Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 795. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Sonnabend, den 10. November 1888.**

Politische Uebersicht.

Breslau, 10. November.

Der bekannte Rechtslehrer Geh. Justizrath L. v. Bar in Göttingen veröffentlicht in der neuesten Nummer der Wochenschrift „Die Nation" eine höchst interessante Studie über „das Verbrechen des Landesverraths, begangen durch Veröffentlichung von Schriftstücken". Mit wissenschaftlicher Objectivität werden die Voraussetzungen dieses Verbrechens geprüft. Obwohl der Fall Geffcken direct gar nicht erwähnt wird, gestaltet sich die Ausführung doch zu einer juristischen Untersuchung von actuellstem Interesse. Der Rechtsauffassung in dem Immediatberichte des Fürsten Bismarck wird durch diese Untersuchung die juristische Unterlage entzogen. Da die öffentliche Kritik sich bisher vorzugsweise den thatsächlichen Behauptungen des Immediatberichts zugewandt und diese berichtigt hat, so füllt diese rechtswissenschaftliche Kritik eine entschiedene Lücke aus und bietet zugleich weiteren Kreisen die Möglichkeit, sich ein selbstständiges Urtheil in der Geffcken'schen Proceßsache zu bilden.

Es ist kaum glaublich, welche Sprache zur Zeit in conservativen Blättern gegen die Berliner Stadtverwaltung geführt wird. So schreibt die „Bonner Ztg.":

„Seit langen Jahren empfand man mit wachsendem Unwillen in allen patriotischen Kreisen Deutschlands den schroffen Gegensatz zwischen dem antimonarchischen Treiben des Berliner Freisinns und den immer byzantinischer ausartenden Loyalitäts-Kundgebungen seiner officiellen Vertreter. Während Magistrat und Stadtverordnete von Berlin sich bei jeder halbwegs passenden Gelegenheit in schwülstigen Versicherungen ihrer Treue und Ergebenheit vor dem Throne erschöpften und damit ein lärmendes Echo in den freisinnigen Blättern weckten, machte sich auf der anderen Seite unter den Augen und vielfach unter der Aegide der Stadtverwaltung in der freisinnigen Presse ein Wesen breit, ebenso undeutsch wie unloyal. Von einer Session zur anderen entsandte die deutsche Reichshauptstadt als Volksvertreter die verbrauchtesten Veteranen jener Partei der absoluten Negation, für welche Fürst Bismarck die glückliche Bezeichnung „Kryptorepublikaner" fand. Man sah dies und man wunderte sich über die Langmuth des alten Kaisers Wilhelm, welcher mit immer gleicher Freundlichkeit und Duldsamkeit die Aeußerungen einer Scheinloyalität entgegennahm, die so wenig den wirklichen Gesinnungen ihrer Vertreter entsprach. Man fand die Erklärung in dem milden Gemüthe des kaiserlichen Greises und weiter in jenen pietätvollen Beziehungen, welche ihn mit Berlin verbanden ..."

Dann heißt es weiter:

Es war hohe Zeit, daß diesem Berliner Fortschrittsring die Maske abgerissen wurde. Das hat Kaiser Wilhelm II. empfunden, und mit der raschen Entschlossenheit der Jugend hat er den entscheidenden Schritt gethan. Die Gelegenheit war geboten in einem Augenblicke, wo der Berliner Fortschritt sein Janushaupt mit besonderer Keckheit erhob. Man vergegenwärtige sich die Lage. Während in den Berliner Fortschrittsblättern das wüsteste Spiel mit dem Andenken des todten Kaisers Friedrich getrieben wird, während in den Volksversammlungen von Berliner Stadtverordneten abgerissene Worte des sterbenden Friedrich zum Programm gegen die Politik seines Sohnes und Nachfolgers aus einander gedehnt werden, spricht die Stadtverwaltung von Berlin den italienischen Behörden telegraphisch ihre Anerkennung aus für die freundliche Aufnahme des Kaisers; und als Wilhelm II. zurückkehrt in seine Hauptstadt, suchen ihn Magistrat und Stadtverordnete mit einer unendlich schwülstigen Adresse heim und schenken ihm einen Brunnen. Da reißt dem deutschen Kaiser die Geduld, und er erinnert die Herren an das, was sie zu thun vermöchten und verpflichtet sind, indem er zurückweist, was sie reden. Die gezüchtigten Kreise werden nun wohl zunächst eines großes Wehegeschrei erheben. All ihr Spectakel wird aber nicht an das Maß von Mißachtung heranreichen, welche das deutsche Volk für sie empfindet. Am gesunden Theile des Berliner Bürgerthums ist es nun, den Ring abzuschütteln. Der deutsche Kaiser und mit ihm das deutsche Volk wollen eine deutsche Hauptstadt. Helfen die Mahnungen des Kaisers nichts, so dürfte sich Berlin noch empfindlicher Thaten zu versehen haben.

Und diesen Unsinn drucken die Berliner conservativen Blätter wohlgefällig nach und die Kr.-Ztg." nennt den Artikel „beachtenswerth!"

Die amerikanische Präsidentenwahl wird in der englischen Presse in kühler Weise besprochen, doch gelangt die Befriedigung über den Sturz der bisherigen Regierung unverkennbar zum Ausdruck. Die „Times" schreibt:

„Es liegt kein Grund vor, nicht anzunehmen, daß General Harrison, falls er den Muth hat, die Herrschaft der politischen „Maschine" abzuschütteln, es nicht Cleveland gleichthun oder ihn noch übertreffen sollte. Jedenfalls aber steht nichts in den Annalen der demokratischen Partei verzeichnet, weshalb die Engländer die letztere ihren republikanischen Rivalen vorziehen sollten, falls die republikanische Partei nur an ihren Grundsätzen festhält und sich ihres Ursprungs würdig zeigt. Die Ursachen der Niederlage Cleveland's im Staate Newyork sind nicht ganz klar, augenscheinlich aber erschütterten persönliche und Fractionsstreitigkeiten die demokratische Suprematie, während es andererseits nicht verwunderlich ist, daß Individuen und Fractionen sich weigerten, ihre selbstsüchtigen Ziele der gemeinsamen Sache zu opfern, da ihre Führer ihnen ein so schlechtes Beispiel von gewissenloser Mißachtung der Grundsätze und öffentlichen Interessen gegeben hatten, sobald temporärer Vortheil in Frage kam."

Sehr zurückhaltend lauten die Ausführungen des „Standard":

„General Harrison fand seine Hauptstütze bei den Irländern der östlichen Staaten, und wir glauben, daß er diese Thatsache nicht vergessen wird, wenn die Aemtervertheilung beginnt. Der hibernische Caucus von Newyork und der Neu-England-Staaten wird seine Verwaltung controliren, und an bureaukratische Reinheit oder Fiscalreform ist unter solchen Umständen nicht zu denken. Aber das Alles geht die Bürger der Ver. Staaten allein an. Wir müssen die möglichen Wirkungen des Erfolges General Harrison's auf die auswärtigen Beziehungen der Republik in Betracht ziehen. Und hier sind die Aussichten nicht günstig. Wir möchten nicht gutstehen, was unter einem Staatssecretär, den die Egans und Fords ernennen, passiren könnte. In einem Sinne würde der Rücktritt Bayard's ein Vortheil sein, weil er Gelegenheit böte, die durch den Sackville'schen Zwischenfall hervorgerufenen Verwickelungen vergleichsweise früh zum Abschluß zu bringen, obgleich wir andererseits daran zweifeln, daß die Rathgeber General Harrison's sich die Gelegenheit zu Nutze machen möchten. Was endlich die Regelung der Fischereifrage betrifft, so liegt es auf der Hand, daß wir keine Ursache haben, die Ver. Staaten zu dem Siege der Republikaner zu beglückwünschen. Da sich schließlich die Wahl vornehmlich um die Tariffrage drehte, so wird die neue Regierung entschieden schutzzöllnerisch sein. Es ist das Unglück der Amerikaner, daß sie keine andere Wahl hatten, als zwischen Cleveland und Blaine. Wenn wir daher einerseits keinen Grund zum Bedauern haben, so besitzen wir andererseits auch keinen zu Freude."

Deutschland.

* **Berlin, 9. Novbr.** [Tages-Chronik.] **Ueber das Buch:** „Das Leben Kaiser Friedrichs" schreiben mehrere Blätter: „Von mancher Seite scheint angenommen zu werden, daß die englische, von Rennett Rodd verfaßte, demnächst auch in deutscher Uebersetzung erscheinende Lebensbeschreibung des Kaisers Friedrich besondere Enthüllungen enthalte. Dies ist unrichtig. In England bestand der lebhafte Wunsch, daß in einer Volksschrift das Leben dieses dort hochverehrten Fürsten einfach und wahr geschildert werden möge. Lediglich diesem Zwecke soll die Schrift von Rennett Rodd entsprechen; zugleich dient sie einem wohlthätigen Werke, indem der Ertrag für die Heilung armer Halskranker bestimmt ist."

Freiherr von Roggenbach ist wieder von Berlin abgereist, nachdem er, wie dem „Hamb. Corr." gemeldet wird, in der Geffcken-schen Angelegenheit als Zeuge vernommen, aber nicht vereidigt worden ist.

Gegen die Wahl in Angerburg-Lötzen ist Protest eingelegt worden. Dort ist von Lyncker (cons.) gegen Wegmann (freis.) gewählt. Nach Schluß der Abstimmung erfolgte Protest gegen die Giltigkeit der Wahl wegen unterlassener Constituirung der Wahlversammlung. Der Absicht des Wahlcommissarius, nach geschlossener Abstimmung nochmals wählen zu lassen, wurde widersprochen und dieselbe unterblieb.

Das königliche Staatsministerium hat unter dem 8. October beschlossen, daß, nachdem nunmehr alle Civilbeamten aus Anlaß der Thronwechsel den Diensteid nach der Formel der Verordnung vom 6. Mai 1867 geleistet haben oder leisten werden, die durch Allerhöchste Ordre vom 10. Februar 1835 angeordnete Verweisung auf den geleisteten Diensteid bei Einführung in ein anderes Amt allgemein in Wegfall zu kommen hat.

Dem Reichstage sollen in seiner bevorstehenden Session auch die vom Bundesrathe vorzuschlagenden Verordnungen, betreffend die Regelung der Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen, vorgelegt werden. Die Verordnungen sollen sich, wie die „Frkf. Ztg." erfährt, im Anschluß an Vorschläge, die vom Centralverbande deutscher Industrieller im Jahre 1885 ausgegangen sind, ungefähr in folgendem Gedankengange bewegen: 1) Die Arbeit an Sonn- und Festtagen ist auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Die thunlichste Vermeidung der im Uebrigen als unwirthschaftlich zu bezeichnenden Arbeit an Sonn- und Festtagen entspricht der herrschenden Gewohnheit. 2) Die Arbeit an Sonn- und Festtagen ist indessen unvermeidlich, soweit die Natur des Gewerbebetriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung aus technischen Gründen nicht gestattet; zum Zwecke der Ausführung von Reparaturen, durch welche die Wiederaufnahme des eigenen oder eines fremden Betriebes am folgenden Werktage sichergestellt werden soll; zum Zwecke der Revision, Reinigung oder Instandhaltung der Maschinen- und Fabrikräume, sowie endlich insoweit, als sie durch die Handhabung des Transportdienstes der Eisenbahnen und Schiffe bedingt wird. 3) Arbeit an Sonn- und Festtagen, welche lediglich dem Zwecke einer Vermehrung der Production dient, ist für unzulässig zu erachten. 4) Die Feststellung derjenigen Gewerbe, bezüglich deren die Natur des Betriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung an Sonn- und Feiertagen aus technischen Gründen nicht gestattet, ist Sache der örtlichen Verwaltungsbehörde. Der Erlaß allgemein giltiger Bestimmungen über die Art der hierunter fallenden Gewerbebetriebe, sowie über das Maß der bei denselben an Sonn- und Festtagen erlaubten Arbeit — sei es im Wege des Gesetzes, sei es im Wege der Beschlußfassung des Bundesraths — wird weder als Bedürfniß noch mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Betriebsweise und die ständig wechselnden Anforderungen der Technik für ausführbar erachtet. 5) Die Genehmigung der Arbeit an Sonn- und Festtagen in anderen als den unter 2. bezeichneten Fällen bleibt der Ortsbehörde auf Antrag der Betheiligten überlassen. 6) Als Arbeit an Sonn- und Festtagen ist diejenige Arbeit anzusehen, welche in die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends fällt.

[Professor Simson †.] In Königsberg i. Pr. ist am 6. nach langem schweren Leiden der Professor der dortigen Universität Dr. August Simson (ein Bruder des Reichsgerichtspräsidenten) im 77. Lebensjahre verstorben, ein Mann, dem in weiten Kreisen der Stadt und Provinz und der Gelehrtenwelt Liebe und Verehrung folgt. Professor Dr. Simson war, so schreibt die Königsberger „H. Ztg.", lange Jahre hindurch als Lehrer am Friedrichs-Collegium thätig und die Anregungen, die er durch seinen Unterricht im Deutschen gab, werden vielen seiner Schüler unvergeßlich geblieben sein. Als Universitätslehrer war er eine Autorität auf dem Gebiete der hebräischen Sprache und seine geistvolle Exegese des Buchs Hiob war ein auch außerhalb der theologischen Facultät berühmtes Colleg. Feinsinnige Bildung und echte Humanität durchdrangen und durchleuchteten das ganze Wesen des vortrefflichen Mannes.

[Professor Rudolph Maier †.] In Freiburg ist nach langen Leiden am 7. d. Mts. der Professor der pathologischen Anatomie, Geh.

Zu den Preußen. [23]

Eine lothringische Dorfgeschichte von **J. Regnery.**

Die Umwandlung war bei der Frau urplötzlich eine vollständige geworden. So sehr sie sich nach der Predigt vorgenommen hatte, ihr Kind nicht mehr auf den Hof gehen zu lassen, und so schwer sie sich vor wenigen Minuten noch den ernsten und nachdrücklichen Vorstellungen ihres Mannes mit innerem Widerstreben gefügt hatte, so leicht und schnell war nun die Ueberzeugung bei ihr eingekehrt, daß kein fremder Mensch noch gar unter Grobheit über ihre Tochter verfügen dürfe. Ach was — sagte sie — man findet kein Kinder auf der Straße. Die wollen hübsch gezogen sein, damit sie den Eltern eine redliche und kräftige Stütze seien. Davon weiß so ein Pastor nichts, auch nichts von dem „Utsch und Weh", das man hat. Und darum hat er auch kein Recht zu sagen: Bärbel, du heirathest jetzt den, Michel, du gehst dorthin dienen, und du Maidel, hast jetzt gar nicht zu heirathen, sondern mir zu folgen und ledig zu bleiben. Wer nicht A sagt, darf auch nicht B sagen. Und jetzt thuts mir in der Seel leid, daß ich dem Kind vorhin den Appetit durch mein versalzen Supp verdorben hab. Macht aber nichts, fest Fleisch zehrt von sich selber.

Was nun weiter in der kleinen Familie geredet und geplant wurde, das war dem Suschen mitten aus dem Herzen gesprochen. Nach dem Weh fiel ein heller Sonnenstrahl in die unschuldige Seele, Suschen ging innerlich aufgerichtet in die Vesper und stellte sich mit der Mutter in den Glockenthurm; dort war ihr Platz und dort fühlte sich Suschen wohl. Mutter und Tochter gingen nach dem „Tantum ergo" schnell weg, als die allerersten, und brauchten diesmal keine anzüglichen Reden am Weihwasserkessel zu hören.

Auf dem Heimwege begegnete ihnen die „Sage femme" mit einem aufgeputzten Täufling auf den Armen und begleitet von dem „Gartenjean" und der „Merzenbachlouise".

Der „Gartenjean" und die „Merzenbachlouise" sind braves Jungvolk, die in Ehren aneinander freien seit Monaten und denen die Freude aus den Gesichtern strahlt, daß grade sie zwei und auch noch auf einen heiligen hellen Sonntag zur Gevatterschaft gebeten wurden.

Ja, eine alte Hebamme, die seit 35 Jahren im Dorfe wohnt und die Kinder unter dem „Pälmstock" nachts ausgrabt, die gehört nicht zu den ganz Dummen und versteht es schon dann und wann, „aus einer Sache ein Ding" zu machen und die Liebespärchen als Gevatter und Gevattersch zusammenzubringen. Darum ist sie aber auch bei dem Jungvolk und nicht minder bei den Alten eine hochangesehene Person, die „Mademoiselle" Marguérite.

Hei dann, bon jour beisammen, rief sie der Schustersfrau und dem Suschen entgegen. Wissen ihr auch, daß das ein apart großes Glück in der Ehe bedeutet für ein Maidel, wenn es das allererst ist, das einen Kindtaufgang sieht? Allez donc, Pat und Goth, rückt mal mit eueren Zuckerbohnen heraus. Na, Suschen, du brauchst nit roth zu werden: du bist die allererst, die in der Kirch ausgerufen wird.

Suschen war in der That über und über roth geworden und ließ in der Verwirrung die meisten der herrlichen Zuckerbohnen, die ihm von dem „Gartenjean" und der „Merzenbachlouise" unter Gekicher in die hohle Hand geschüttet wurden, auf die Erde fallen. Die Mutter las das süße Zeug sorgfältig auf und bedankte sich im eigenen Namen, wie auch für ihre Tochter, die auf und davon geeilt war.

Gott, sagte sie vor der Hausthür zu der Tochter, du verstehst aber auch gar keinen Spaß, du kennst doch die Mademoiselle Marguérite!

O, Mutter, heute ist schon zu viel Spaß mit mir gemacht geworden, und den Spaß da kann ich am allerwenigsten vertragen.

Suschen trank nach der Vesper noch den Kaffee. Denn der Vater hatte einmal gesagt: weil sie mich doch den Preußenfranzen im Dorf und in der Umgegend nennen, so wollen wir auch jeden Nachmittag den „Preußenkaffee" trinken; der thut einem wohl bis in die dicke Zeh hinein, und man weiß, wo man daheim ist.

Dem Mädchen mundete heute der Kaffee nicht recht; es herrschte ohnedies eine solch sonderbare Stille in der Stube, daß man die paar Erstlingsfliegen summen und surren hörte. So sehr Suschen seine Eltern über alles auf der Welt liebte und sich drei Tage lang auf den heutigen Sonntag gefreut hatte, so erleichtert fühlte es sich nun, da es sich zum Gang auf den Hof anschicken durfte.

Die Mutter vergoß einige Thränen, als sie sagte: Jetzt denk nicht mehr an die Geschichte, grüß die Bas von mir und sei allsfort geschäftig und brav; denk aber doch ein Bischen im Bett über dem Pastor sein Predigt nach, wenn du nicht schlafen kannst.

Der Vater sagte gar nichts, sondern drückte nur die Hand seines Kindes fest und kräftig.

Gott behüt euch, Vater und Mutter!

Suschen ging fort und eilte an den Häusern geschwind vorbei. An dem Krugborn theilt sich die Straße in zwei Wege. Der schmälere führt nach dem Hofe St. Charles, der breitere kommt von Henndorf und führt durch den Wald, der nur zwei Flintenschüsse vom Krugborn entfernt liegt, dicht hinter den Ausläufern des Galgenberges.

Wie nun das Mädchen nachdenkenden Sinnes seinen Weg fürbaß ging, rief über das Feld hinüber von dem Waldweg eine überlaute Stimme: Suschen, hei dann, Suschen, wir haben einen Weg, wart nur ein Bischen!

Um Gotteswillen, das ist der Hofbube, der Etienne! das darf nicht sein, daß ich mit dem zusammen geh!

Das erschreckte Mädchen blieb stehen und sann während einiger angstvollen Minuten nach, ob es nach dem nahen Dorfe umkehren oder nach dem Hofe eiligst laufen solle. Das erstere ging nicht gut an, und das letztere nützte nichts: denn des Hofbuben Beine sind flinker als die meinigen, überlegte das Mädchen. Suschen preßte die Lippen aufeinander und wartete stehenden Fußes auf den das Feld quer durcheilenden Buben. Nun standen sich beide Aug in Aug.

Guck, sagte der Hofbube keuchend, das macht sich schön, daß wie beide uns Gesellschaft leisten können bis auf den Hof.

Ja, und wenn ich aber nicht mit dir gehe?

Mais, warum denn nit?

Weil ich nicht mag und weil es sich nicht paßt.

Oho, die Maidel mögen vieles nit, und hinterher wollen sie es doch! Gelt, das paßt sich auch nit, es thut aber nit weh?

Mit den Worten hatte der Bube das Mädchen umfaßt und wollte es küssen.

Suschen schrie nicht auf nach Art gewöhnlicher Mädchen; das lag nicht in seiner Art; auch hätte man in den nahe gelegenen Häusern den Hilferuf hören können, und das durfte nicht sein.

Mit übermenschlicher Kraft wand sich das Mädchen mit vorübergebeugtem Kopfe aus der Umarmung und sagte mit vor Scham und Zorn bebender Stimme: Etienne, hast du eine Bubenehr im Leibe?

Ja, die hab ich.

Ich hab auch eine Mädchenehr. Ich bin euer Magd und kein hergelaufenes Ding; willst du mich jetzt ruhig meines Weges gehen lassen, oder willst du haben, daß ich heimgeh und keinen Fußtritt auf euren Hof setze?

Grad, wie du willst. Das ist der Weg zu unserem Hof, geh ihn ruhig, ich thu dir nichts. (Fortsetzung folgt.)

Hofrath Dr. Rudolph Maier, gestorben. Derselbe, 1824 in Karlsruhe geboren, gehörte seit 1853 der Universität Freiburg an, in welchem Jahre er sich als Privatdocent habilitirte. Er war dann längere Zeit Prosector der Anatomie und wurde später zum ordentlichen Professor und Geheimen Hofrath ernannt. Maier ist durch ein Lehrbuch der pathologischen Anatomie in wissenschaftlichen Kreisen auf das Vortheilhafteste bekannt.

[Der große Postdiebstahl] hat sich, wie Berliner Blätter erfahren, in seinen Einzelheiten anders abgespielt als bisher verlautete. Schröder, der schon bei seinem ersten Verstoß gegen das Strafgesetz eine erhebliche Durchtriebenheit bewiesen, hatte mit seinen Genossen die That von langer Hand vorbereitet. Ihm war, da er Jahre lang bei dem Berliner Hauptpostamt beschäftigt gewesen, sehr wohl bekannt, in welcher Weise die Ablieferung der mit den Courierzügen eingetroffenen Postbeutel erfolgt. Um nach keiner Richtung den Verdacht der Thäterschaft auf sich zu lenken, hatte er bei seiner Abreise aus Hamburg erklärt, er begebe sich auf 8 Tage nach Kiel, um dort angeblich dringende Geschäfte abzuwickeln. In Wirklichkeit aber ging er nach Berlin, um sich zunächst als Postbeamter einzukleiden. In der Rosenstraße bei einem Rückkaufshändler verschaffte er sich eine ihm passende alte Postuniform, für welche er 14 Mark bezahlt hat. Darauf verabredete er mit seinem Genossen Brunn das Weitere. Um in keiner Weise bei der Durchsicht und Vertheilung des Raubes behindert zu sein, miethete er unter anderem Namen in der Landsbergerstraße ein möblirtes Zimmer, wo sich Beide zeitweise aufhielten. Eine polizeiliche Anmeldung wurde natürlich geflissentlich unterlassen. Beide hatten sich Hausschlüssel geben lassen, um auch Nachts ungehindert kommen und gehen zu können. Danach war im Voraus geplant, die That bei einem Nachtcourirzuge in Ausführung zu bringen. Brunn mußte in der Kleinen Poststraße, nach welcher Seitenfenster hinausgehen, Aufstellung nehmen und so lange warten, bis ihm aus einem Fenster, welches auf einen Treppenhals mündete, der entwendete Sack zugeworfen würde. Da die Kleine Poststraße eine sehr stille und verkehrlose Gasse ist, so ließ sich das ohne sonderliche Schwierigkeiten durchführen. Inzwischen orientirte sich Schröder über die Räumlichkeiten und machte sich auf dem Flur der Treppe zu schaffen, welche an einem Fenster der Kleinen Poststraße vorbei nach den Ablieferungs- und Vertheilungsräumen hinaufführt. Als der Wagen mit dem hannöverschen Postcourier einlief und der dazu gehörige Kutscher mit dem Schaffner eben unweit dieses Flures stillhielt, trat Schröder entblößten Hauptes eilig hinzu und sagte hastig, aber mit voller Sicherheit: „Na, wo sind denn die Beutel? Oben warten sie schon druff!“ Der Schaffner, der ihn in Folge dessen für einen oben beschäftigten Beamten halten mußte, versetzte bereitwillig: „Na, denn fass' man zu!“ und indem er sich gleich dem Kutscher mit mehreren Poststücken belud, überließ er dem Gauner den Rest. Alle Drei schritten jetzt eilfertig die Treppe hinauf, wobei Schröder, indem er scheinbar stolperte, es so einzurichten wußte, daß er schon auf dem Hofe in einer Entfernung zurückblieb, die den beiden Anderen nicht gestattete, ihn zu erkennen. Auf dem Hofe waren übrigens noch viele andere Beamte und Kutscher beschäftigt, so daß es Wunder nehmen muß, daß ihn dort nicht irgend Jemand erkannt und dingfest gemacht hat. Auf dem Treppenhals an dem bewußten Fenster angekommen, öffnete er dasselbe geräuschlos und verständigte sich mit seinem Gefährten darüber, daß er den übrigens nicht sehr großen Beutel, unbeobachtet durch Vorübergehende, ihm zuwerfen konnte. Der Augenblick muß sehr günstig gewesen sein, denn der Wurf gelang nach dem Wunsche der Verbrecher, und wenige Secunden später hatte Schröder seinen Genossen durch das Hauptportal in der Spandauerstraße an der Ecke des Neuen Marktes eingeholt. Eine Mütze hat er, wie es scheint, in dem Postgebäude überhaupt nicht bei sich gehabt. Dieselbe hat Brunn wahrscheinlich so lange verwahrt. Dieser hatte eine große Reisetasche, in welcher er den Beutel versteckte, und Beide gingen nun zu Fuß, um gar keine Spuren zu hinterlassen, nach ihrer Wohnung in der Landsbergerstraße, wo sofort die Durchsicht und Vertheilung des Raubes stattfand. Nachdem sie die Baareinlagen und sonstigen Werthpapiere herausgenommen, begaben sie sich nach dem Canal und warfen den Beutel hinein, wahrscheinlich in der Annahme, daß derselbe erst nach längerer Zeit aufgefunden werden könnte. Dann fuhren sie nach Hamburg zurück. Inzwischen ist festgestellt worden, daß Schröder am Tage vor der Ausführung bereits im bürgerlichen Anzug auf dem Posthofe und dem in Frage kommenden Flur gesehen worden ist, und so erklärt es sich, daß, als das Fehlen des Beutels oben bemerkt wurde, der Verdacht sofort auf ihn fallen mußte. Die Verzweiflung des verantwortlichen Postschaffners und des Kutschers ist nicht zu schildern. Eingeschaltet zu werden verdient hier, daß jeder Beutel, den der Verbrecher auch gefaßt haben mochte, die kostbarsten Werthe enthielt. Es mußte das dem Schröder natürlich bekannt sein. Als die Berliner Criminalpolizei schon nach einigen Minuten von dem Verbrechen in Kenntniß gesetzt wurde, telegraphirte sie sofort nach Hamburg mit der Anfrage, ob Schröder sich etwa auf einige Zeit von Hamburg entfernt habe. Dies wurde unter Hinweis auf dessen angebliche Kieler Reise bejaht, und nun reiste der Criminal-Commissar Zillmann sofort nach Hamburg, um die weiteren Ermittlungen in die Hand zu nehmen. Der weitere Verlauf der Sache ist bekannt. Trotz der bei der Ausübung bewiesenen Verschlagenheit wird übrigens die unglaubliche Dummheit bewundert, mit welcher die Diebe sich nach der That benommen haben. Unzweifelhaft waren sie im Besitze bedeutender Baarmittel, so daß ihrer sofortigen Abreise in das Ausland nicht das Mindeste im Wege stand. Auch wenn sich ihre Verhaftung nur wenige Stunden verzögert hätte, wären sie noch entkommen; denn sie waren schon im Besitze aller Reiseerfordernisse. Schon der Umstand, daß sie sich nach Hamburg, dem Brennpunkt aller criminalistischen Ermittlungen begeben hatten, zeugt nicht von allzu großer Pfiffigkeit.

⁂ **Berlin,** 9. Nov. [Berliner Neuigkeiten.] Im Badezimmer der Kaiserin sind von der königl. Porzellanmanufactur zwei von deren Director, dem Maler Alexander Kips, gefertigte Gemälde angebracht worden. Dieselben sind aus Porzellankacheln zusammengesetzt und haben ihren Platz in römischen Logennischen gefunden. Das größere stellt, umgeben von Arabesken, Wasserrosen und Schilfgeflecht, aus denen zwei weibliche Masken im Rococogeschmacke hervorblicken, Gruppen schwebender Amoretten dar, welche sich mit Blumengewinden umschlingen oder aus einer Muschel Wasser in einen Teich gießen. Das zweite enthält als Hauptfigur einen blondlockigen Genius, welcher mit Blumen spielt. Unter ihm ist der Strand von Capri mit den ihn überragenden beiden Felskegeln, vom Sonnenuntergang vergoldet, dargestellt. Die Einfassung bilden Wasserblumen und schöne Knabenköpfe.

Professor Dubois-Reymond hat den ihm von der Studentenschaft zum 29. angebotenen Commers angenommen.

Die kürzlich erwähnten Wandgemälde im Hotel Monopol sind nicht in dem Festsaale desselben, sondern in dem zu dem Hotel gehörigen Ausschank der Lützow'schen Brauerei angebracht.

Die Bazar-Saison hat begonnen. „Das Edelweiß“ und der Bazar für die Stadtmission haben den Anfang gemacht, und jetzt ladet der Lazarusbazar zum Besuche ein. Letzterer hat den Zweck, mit seinem Erlös den armen Kranken im Norden, dem ärmsten Stadttheil Berlins, zu helfen. Im Lazarus-Krankenhaus werden arme heilbare und unheilbare Kranke aufgenommen und von barmherzigen Schwestern gepflegt. Für dasselbe Krankenhaus und den Bazar arbeitet auch der schon 2 Jahrzehnte lang bestehende Lazarus-Nähverein. Alle 14 Tage versammelt sich ein Theil der Damen bei einer Vereinsdame. Dort wird vom Januar bis September ausschließlich Wäsche für das Krankenhaus genäht. Vom September an arbeiten die Damen gemeinsam für den Bazar. Ferienarbeiten werden für die Sommerreisen aufgegeben. Die Vorsitzende kauft Wolle ein, läßt Wäsche zuschneiden und vertheilt die vorbereiteten Arbeiten, so daß schon viele fertige Sachen im October vorhanden sind. Vom 21. bis 24. November dieses Jahres ist der Verkauf im Architektenhause von 10—3 Uhr. Da giebt es „Armensachen und Schürzen“, doch auch Kunstgegenstände, Handarbeiten aller Art, vorzügliches Buffet, gute, selbstgebackene Pfefferkuchen, Marcipan, Eingemachtes 2c. 2c. Jeder kann kommen und sich den Bazar besehen. Entrée wird nicht genommen, und Niemand wird gequält, zu kaufen. Wer sonst nichts Passendes findet, findet jedenfalls für 50 Pfennige ein Loos beim Hinausgehen.

Oesterreich-Ungarn.

[Hofrath von Bamberger] ist, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, am 9. November, Morgens, seinem Leiden erlegen. Einem Nachrufe, den die „N. Fr. Pr.“ dem Verstorbenen widmet, entnehmen wir das Folgende:

Noch vor wenigen Monaten schien er in der Vollkraft seiner akademischen und ärztlichen Thätigkeit; er empfing noch immer die aus allen Ländern Europas nach Wien wallfahrenden Kranken, welche sein Haus wie eine Wunderstätte aufsuchten, wo sie Hilfe und Genesung finden könnten. Genoß er auch nicht die Popularität Oppolzers, seines Meisters und Vorgängers auf der Lehrkanzel, so war das Vertrauen in den diagnostischen Scharfblick Bambergers, der durch eine reiche Erfahrung unterstützt wurde, nicht minder groß. Von den Tausenden seiner Schüler wurde Bamberger wegen der glänzenden, plastisch klaren Form seines akademischen Vortrages verehrt; als Arzt erwarb er sich durch die Hingebung und Gewissenhaftigkeit, mit welcher er seinen Beruf ausübte, die Sympathien der Leidenden. Denn so unwidersprochen auch seine Autorität in internen Krankheiten war, so überraschend seine Erkenntniß auch der verwickeltesten Fälle sich offenbarte, so war ihm doch nicht jenes schrankenlose Selbstgefühl eigen, das so oft erkältend und ernüchternd im Umgange mit medicinischen Berühmtheiten wirkt. Eine gewisse Vornehmheit des Wesens bewahrte ihn davor, in dem Kranken nur noch den wissenschaftlichen „Fall“ zu sehen oder in brüsker Form die Gleichgiltigkeit des Vielumworbenen für das Schicksal des Einzelnen zu zeigen. Als tiefer Kenner des menschlichen Organismus, der mit wahrhaft hellseherischem Blicke das verworrenste Krankheitsbild zu erklären wußte, als kundiger Lehrer und Führer, welcher im sicheren Gefühle hoher Meisterschaft gleichwohl Niemanden das Gewicht der Superiorität verspüren ließ, wird Bamberger im Gedächtnisse der Männer der Wissenschaft wie aller gebildeten Zeitgenossen unvergessen fortleben.

Hofrath Bamberger war der Sohn einer angesehenen Kaufmannsfamilie in Prag, wo er am 27. December 1822 geboren wurde und seine Studien bis zur Erlangung des medicinischen Doctorats absolvirte. Er wurde noch in Prag der Assistent Oppolzer's, der Bamberger als einen der begabtesten und bedeutendsten unter seinen Schülern bezeichnete, und folgte diesem Meister im Jahre 1850 nach Wien, wo er auf Oppolzer's Klinik Curse über Auscultation und Percussion hielt, die von in- und ausländischen jungen Aerzten zahlreich besucht wurden. Schon damals bewährte Bamberger seine ungemein instructive wissenschaftliche Methode als akademischer Lehrer und machte sich dadurch sowie durch die Publication mehrerer Arbeiten in der medicinischen Welt bekannt. Im Jahre 1854 wurde er als Professor der medicinischen Klinik an die Universität Würzburg berufen, wo er neben so hervorragenden Forschern, wie Schönlein, Virchow, Scanzoni und Anderen wirkte. In Würzburg veröffentlichte er seine beiden Hauptwerke, „Die Krankheiten des chylopoëtischen Systems“ (der Milch- und Speisesaftbildung) und das „Lehrbuch der Herzkrankheiten“, sowie mehrere in das chemische Gebiet einschlagende Arbeiten. Besondere Erfolge hatte er namentlich durch die von ihm zuerst vorgeschlagene Anwendung löslicher Kupfersalze als Gegenmittel bei Phosphorvergiftungen und eines neuen Mercur-Präparats zur subcutanen Injection. Achtzehn Jahre wirkte Bamberger an der Würzburger Universität, zu deren hervorragendsten Zierden er gehörte, bis er nach dem Tode seines Lehrers Oppolzer im Jahre 1872 berufen wurde, dessen Lehrstuhl an der Wiener medicinischen Schule einzunehmen.

Hier in Wien nahm Bamberger eine hervorragende Stellung sowohl als akademischer Lehrer wie als behandelnder Arzt und Consiliarius ein. Seine Hilfe und sein Rath wurden von Nah und Fern in Anspruch genommen, und er genoß ein Ansehen und Vertrauen, wie es vor ihm nur seinem Meister Oppolzer zu Theil geworden war. Mit dem Ruhme dieser Stellung hatte er allerdings auch deren Lasten zu tragen, denn Tag und Nacht war er im Dienste der Wissenschaft und seiner Kranken thätig und entwickelte bis in die letzten Jahre eine aufreibende Thätigkeit, die vielleicht seine Kräfte vor der Zeit erschöpfte. Nachdem Hyrtl, Rokitansky, Oppolzer und Skoda von der Wiener medicinischen Facultät geschieden waren, traten andere Berühmtheiten an ihre Stelle; wie früher zu Oppolzer, drängten jetzt Studenten und Aerzte zu Bamberger's klinischen Vorträgen, in denen er seine mit der reichsten wissenschaftlichen Erfahrung verbundene Kunst der lichtvollen und überzeugenden Darstellung der Krankheitsfälle bethätigte. Zu den Verdiensten, die sich Hofrath v. Bamberger um die Wiener Hochschule erworben hat, gehörte es auch, daß auf seinen Vorschlag Hofrath Nothnagel hierher berufen worden ist. Im Jahre 1885 wurde er vom akademischen Senate zum Rector gewählt. Seine Wahl wurde von Professoren und Studenten mit stürmischem Beifalle aufgenommen, und bei seinem ersten Erscheinen im Hörsaale wurde er mit Ovationen überschüttet, die er mit einigen wenigen Worten, daß er auch als Repräsentant der Hochschule die Interessen der Studentenschaft wahren wolle, bescheiden erwiderte. Vor einigen Jahren wurde er von einem schweren Unglücksfall in seiner Familie betroffen. Sein Sohn Richard, der sich gleichfalls dem Studium der Medicin gewidmet hatte, kehrte von einem Ausfluge, den er am 13ten Juli 1884 auf den Schneeberg unternahm, nicht mehr zurück und blieb verschollen, bis nach mehr als einem Jahre, am 18. Juli 1885, Forstleute im Frauenbachgraben beim großen Höllenthal Effecten des Vermißten und Reste seiner Gebeine fanden, wodurch sich die Gewißheit ergab, daß der junge Mann beim Abstieg vom Schneeberge dort verunglückt war. Dieser traurige Fall übte einen erschütternden Eindruck auf den Vater aus und konnte nicht ohne Nachwirkungen auf seinen Gemüths- und Gesundheitszustand geblieben sein. Vor drei Monaten stellte sich ein Lungenleiden ein, und mit der erprobten Sicherheit seines ärztlichen Scharfblickes stellte er sich selbst die Diagnose „hoffnungslos“. Die Freunde und Collegen suchten ihm wohl seinen Zustand in günstigerem Lichte darzustellen, aber Bamberger lächelte dazu nur wehmüthig und meinte: „Ich habe mich leider so selten getäuscht.“ Wie einst Oppolzer, hatte auch Bamberger die Krankheit, die ihm verhängnißvoll werden sollte, von Anfang an erkannt, und der Verlauf derselben hat leider die Richtigkeit seiner Diagnose bestätigt. Hofrath v. Bamberger hinterläßt außer der Wittwe zwei erwachsene Söhne, Heinrich und Eugen. Heinrich v. Bamberger ist Architekt, Letzterer Doctor der Medicin und gegenwärtig Assistent an der Klinik des Professors Nothnagel.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 10. November.

* **Kaiser Wilhelm II. in Schlesien.** Auf die seitens des Magistrats von Brieg an das königl. Hofmarschall-Amt gerichtete Anfrage, betreffend den Empfang einer städtischen Deputation, ist eine ablehnende Antwort eingetroffen, welche nach der „Brieger Ztg.“ folgenden Wortlaut hat: „Ober-Hofmarschall-Amt Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Berlin, den 8. November 1888. Den von Wohldemselben in dem gefälligen Schreiben vom 6. d. Mts. ausgesprochenen Wunsch bedauere ich, Seiner Majestät dem Kaiser und König nicht vortragen zu können, weil Allerhöchstdieselben grundsätzlich bei Jagdreisen Begrüßungen der beabsichtigten Art gern vermieden sehen; zudem ist über die Reise zur Jagd in Ohlau noch gar keine definitive Bestimmung getroffen. gez. von Liebenau. An den Magistrat in Brieg.“

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag 9: Sub-Sen. Schultze. Nachmittag 5: Diakonus Gerhard. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diakonus Just und Vorm. 10½: Sub-Senior Schultze. — Jugendgottesdienst Nachm. 2: Diakonus Konrad. — Mittwoch Nachm. 5: Diakonus Gerhard. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Diakonus Konrad.

Kleine Chronik.

Ueber den Unglücksfall in Montreux am 6. November ist der „Saale-Ztg.“ von einem zur Zeit dort weilenden Deutschen folgender Bericht zugegangen: Gerade über dem Bahnhofe, auf der Höhe von Souzier, befindet sich ein mächtiges Reservoir, dessen Gewässer die elektrische Straßenbahn Vevey-Chillon treibt. Es soll über 6 Millionen Liter fassen. Am 6. d. M., Morgens gegen 5 Uhr, also noch in tiefer Dunkelheit, brach die Mauer nach dem Thale zu, und die Fluthen wälzten sich mit vernichtender Gewalt zu Thal, indem sie Felsblöcke, kleine Steine und Geröll mit sich rissen. Schauerlich sind die Verwüstungen in der Nähe des Bahnhofes, und ein großes Stück der Hauptstraße am See ist in ein Schlammmeer verwandelt. Ich wohne im Hotel Bellevue; kaum hundert Schritte westlich davon hat der Durchbruch der Gewässer stattgefunden. Etwas nach 5 Uhr früh wachte ich auf und hörte ein Rauschen, das ich für das Dampflassen einer Locomotive hielt. Nur wunderte ich mich, daß das Geräusch ziemlich lange anhielt, die Unruhe, die im Hotel entstand, schrieb ich rücksichtslosen Reisenden zu, die früh abfahren wollten. Wie groß war mein Erstaunen, als ich am Vormittag das Nähere erfuhr, und noch mächtiger war die Ueberraschung, als ich selbst die Stätten der Verwüstung erblickte. Dicht hinter Bellevue hat das Wasser am entsetzlichsten gehaust. Mehrere Häuser wie auch solche oben im Gebirge sind der Wucht der andringenden Fluthen erlegen, in viele Gebäude sind die schlammigen Gewässer eingedrungen und der Eisenbahndamm war bis Mittag unfahrbar. Hunderte von Arbeitern sind unermüdlich thätig, die Trümmer aufzuräumen, die überschwemmten Gegenden zu reinigen und die Opfer an Menschen- und Thierleben zu suchen. Als ich gegen 10 Uhr hinzukam, schleifte man gerade mehrere todte Kühe und Ziegen fort, die man unter den Trümmern verschiedener Häuser gefunden, während angeblich noch eine menschliche Leiche unter denselben ruhte. Schon jetzt glaubt man bestimmt annehmen zu dürfen, daß mindestens zehn Menschen bei dieser Katastrophe ihr Leben eingebüßt haben. Einen furchtbaren Untergang haben diese Opfer gefunden, wie er schauerlicher nicht gedacht werden kann. Bei Wolkenbrüchen und anderen Unglücksfällen sind die der Gefahr Ausgesetzten doch einigermaßen vorbereitet, um sich noch retten zu können. Hier kam ein unerbittlicher Vernichter, den anfangs Niemand kannte. In stockfinsterer Nacht wurden die armen Opfer von dem unheimlichen Feinde überrascht. Von allen Seiten strömen Neugierige hinzu, um den Rettungsarbeiten, die energisch von den Feuerwehren der verschiedenen Ortschaften und zahlreichen Arbeitern gefördert werden, zuzuschauen. Die elektrische Straßenbahn Vevey-Chillon, die erst seit ungefähr einem halben Jahre in Betrieb ist, hat mit dem Durchbersten ihres Hochreservoirs ein jähes Ende gefunden. Ob man bei der Anlage desselben die nöthige Fachkenntniß angewandt hat, entzieht sich meiner Beurtheilung, die Erbauer haben jedenfalls nunmehr eine traurige Berühmtheit erlangt. Montreux ist jetzt in der „Hochsaison“; ganze Schaaren pilgern zu den Unglücksstätten und zur Höhe von Souzier, wo das Reservoir sich befand. Souzier ist auf meiner Karte mit 644 Mtr. über dem Meere verzeichnet, der Genfer See mit 375 Mtr. Der Abhang, auf dem die Gewässer herabgebraust kamen, hat also eine Höhe von 269 Mtr. Man kann sich somit leicht vorstellen, mit welcher Wucht die Fluthen am Fuße des Berges hausten. — Ueber die Ursache des Unglücksfalles sagt die „N. Z. Ztg.“: „Wir erfahren, daß sich bei einer vor einigen Monaten vorgenommenen Untersuchung des Wasserbehälters der Cementboden desselben als bedeutend gesenkt erwies, so daß angeordnet wurde, es dürfe dasselbe nur noch bis auf die Höhe von einem Meter mit Wasser gefüllt werden, obgleich es eine Höhe von sechs Meter hat. Man nimmt allgemein an, daß dieser Vorschrift nicht genügt und damit die Veranlassung zu der Katastrophe gegeben worden sei. Die Untersuchung wird erweisen, ob diese Annahme richtig sei.“

Ein sonderbarer Unglücksfall. Durch ein verhängnißvolles Mißgeschick erlitt dieser Tage der Hof- und Gerichtsadvocat Herr Dr. Ludwig Kunwald in Wien eine bedenkliche Verletzung, durch welche der durch seine Thätigkeit auf humanitärem Gebiete bekannte Advocat nahezu 48 Stunden in Lebensgefahr schwebte. Herr Dr. Kunwald war letzten Sonntag gegen 11 Uhr Vormittags in seiner Canzlei damit beschäftigt, die eingelaufenen Briefe zu öffnen und benützte hierzu eine große Papierscheere. Eben wollte er die Scheere wieder an den Rand eines Couverts ansetzen, da entfiel ihm erstere durch einen unglückseligen Zufall. Der Advocat wollte die Scheere im Fallen mit einer Hand auffangen und erfaßte sie auch thatsächlich noch bei dem Griffe. Hierbei stieß er sich jedoch dieselbe derart in den linken Oberschenkel, daß ein mächtiger Blutstrahl dem Advocaten ins Gesicht spritzte. Auf die Hilferufe des Verletzten eilte dessen Familie aus der an die Canzlei anstoßenden Privatwohnung herbei. Rasch wurde um Aerzte gesandt, die dem bedenklich Verletzten einen blutstillenden Verband anlegten und ihn sodann zu Bette brachten. Die Wunde selbst ist nahezu vier Centimeter tief. Die Aerzte erklärten den Zustand des Verwundeten mit Rücksicht auf die Gefahr einer Blutvergiftung für besorgnißerregend, doch ist Herr Dr. Kunwald durch sorgsame Pflege heute bereits so ziemlich außer Gefahr, wird aber immerhin noch mindestens zwei Wochen an das Krankenlager gefesselt sein.

Herr Professor Josef Joachim, welcher sich, beiläufig bemerkt, jetzt mit seinem Quartett auf einer größeren Concertreise befindet, wird, wie die „T. R.“ erfährt, anfangs nächsten Jahres sein fünfzigjähriges Künstlerjubiläum feiern. Joachim, der jetzt im 57. Lebensjahre steht, ist bereits als siebenjähriger Knabe öffentlich aufgetreten. Es ist noch unbestimmt, ob der Jubilar seinen Ehrentag in Berlin, dem Orte seiner ständigen künstlerischen Wirksamkeit, oder in Pest, wo er zum ersten Male als sieben Jahre alter Violinvirtuose auftrat, verleben wird.

Die baierischen Königsschlösser. Aus München schreibt man der „N. Fr. Pr.“, daß soeben das Gesammt-Besuchsresultat für die drei königlichen Schlösser während des heurigen Sommers bekannt wurde. Dasselbe bleibt weit zurück hinter der Frequenz vom vorigen Jahre. Während es voriges Jahr 75 615 Besucher waren, sind es heuer nur 59 858; davon kommen auf Herren-Chiemsee 42 388, Neuschwanstein 9806 und Linderhof 7664 Personen.

Stanley als Freier. Die „Wes. Ztg.“ theilt folgende Erinnerung an Stanley mit: Stanley hatte sich im Laufe der Jahre ein ganz ansehnliches Vermögen erworben; der „Newyork Herald“ hatte ihn glänzend besoldet, von dem belgischen Könige bezog er als Congogouverneur jährlich 100 000 Francs und seine Schriften hatten ihm auch beträchtliche Summen eingebracht. So ließ er sich vor zwei Jahren in London nieder und bewohnte in der New Bondstreet ein Häuschen; er war 46 Jahre alt. Da lernte er eine anmuthige aber wenig bemittelte junge Engländerin kennen, verliebte sich in sie und fand auch deren Zuneigung. So kühn und verwegen Stanley aber auf seinen Forschungsreisen war, so schüchtern war er in den Salons und bei Damen. Er wagte nicht, der von ihm Geliebten seine Liebe einzugestehen, und wandte sich daher an einen seiner Freunde mit der Bitte, dem Bruder der jungen Dame mitzutheilen, daß er seine Schwester heirathen wolle, wenn diese den ersten Schritt thäte und der Freund erwies ihm sofort diesen Dienst. Die junge Dame lehnt es ab, die Initiative zu ergreifen; sie zögerte lange, eine bestimmte Antwort zu geben. Da erging der Ruf an Stanley, zur Befreiung Emin Beys nach Afrika zu marschiren; seine alte Liebe für Afrika erwachte, er ließ Antwort Antwort sein und dampfte nach Kairo, der ersten Etappe des neuen Unternehmens, ab. Seine Heirathsgedanken waren verflogen.

Vermeintliche Kassenräuber. Ueber ein folgenschweres Mißverständniß berichtet man aus Wiesbaden: Im hiesigen „Paulinenschlosse“ des Herzogs von Nassau, wo die Kasse des Herzogs untergebracht ist, hatte man zwei Nachtwächter angestellt. Nun setzte sich auf unaufgeklärte Weise die mit dem großen Kassenschranke in Verbindung gebrachte elektrische Klingel in einer der letzten Nächte in Bewegung. Dies veranlaßte den Kassendiener, mit einem Säbel bewaffnet, der Ursache dieses Vorkommnisses nachzuforschen. In der Dunkelheit erkannte er nicht die beiden Wächter, hielt diese für Einbrecher und hieb mit dem Säbel auf sie ein. Diese, die einen Dieb vor sich zu haben glaubten, wehrten den Schlag ab, und einer versetzte dem Kassendiener einen solchen Hieb, daß er blutüberströmt zusammenstürzte. Da erst klärte sich das traurige Mißverständniß auf. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht sehr gefährlich.

Mäcenas und die freiwillige Feuerwehr in Beziehung zu bringen, ist dem „Bahner Anzeiger“ geglückt. Dieses Blatt bringt einen Bericht über eine Spritzenprobe, der u. a. eine Aufforderung zur Bildung einer freiwilligen Feuerwehr enthält und mit folgenden Worten schließt: „Unsere Wünsche für das Gedeihen der guten Sache können wir nicht besser ausdrücken, als mit den Worten des alten Dichters: Mäcenas atavis edite regibus!“ Muß das den Bahnern imponirt haben!

Räthsel.

I.

Welch frevle drei in der zwei Ersten Munde,
Die, wie du weißt, nicht Goethe selbst ersann:
Der Mensch sei glücklich, weil zu jeder Stunde
Des Lebens Kerker er verlassen kann.

So Einer denkt: wozu den Himmel bitten?
Ein Schuß macht frei von Qual mich und Verdruß,
Nichts hält mich mehr, wenn ich mit einer dritten
Entschlossen springe in den tiefsten Fluß.

Doch wenn er's thut, begeht er ein Verbrechen:
Ein Leben stiehlt ja der Natur er dann,
Die nicht einmal, um sich an ihm zu rächen,
Ihn auf das Ganze noch verklagen kann.

II.

Eine belgische Stadt und ein See in der Schweiz,
Die üben auf mich einen eigenen Reiz.
Verbindest du beide, so deuten sie an,
Was eigentlich sein soll ein jeglicher Mann.

III.

Es ist kein Fehler und ist kein Vergehen;
Doch, wer es thut, will's oft nicht eingestehen.
'S ist keine Krankheit und schafft doch viel Leiden
Und jeder suchts nach Möglichkeit zu meiden.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.
St. Trinitas. Vorm. 9: Pred. Müller. — Dinstag Vorm. 9: Pred. Müller.
St. Maria-Magdalena. Früh 7 (St. Christophori): Sub-Sen Klüm. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Diakonus Schwartz. Nachm. 5 (Elisabetkirche): mit der Elisabet-Gemeinde vereinigt. — Jugendgottesdienst Vorm. 10¼ (Armenhauskirche): Sub-Sen. Klüm. — Beichte und Abendmahl früh 7¾ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diakonus Küntzel.
St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. — Nachm. 5, Bibelstunde in Klein-Sägewitz: Pastor Günther.
Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.
Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.
St. Bernhardin. Vorm. 9: Sen. Decke. Nachm. 5: Diak. Jacob. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Sen. Decke. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diakonus Lic. Hoffmann.
Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß. Vorm. 11½, Jugendgottesdienst: Pastor Elsner.
Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pred. Abicht. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Pastor Weingärtner. — Nachm. 2: Hilfspred. Semerak.
St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. — Beichte: Pastor Kutta.
Militärgemeinde. Vorm. 11: Divisionspfarrer Kolepke.
St. Salvator. Vorm. 9: Diakonus Weis. Nachm. 2: Pastor Etzler — Beichte und Abendmahl früh 8: Senior Meyer und Vorm. 10½: Diakonus Weis. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Diakonus Weis. — Freitag Vorm. 8½, Beichte und Abendmahl: Pastor Etzler. — Amtswoche: Pastor Etzler.
Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Prediger Runge. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Prediger Runge. Nachm. 5: Pastor Ulbrich. — Dinstag Nachm. 5, Feier des Kirchweihfestes. Festprediger: Pastor Patzschke aus Liegnitz. — Donnerstag Abends 7½, Bibelstunde: Prediger Runge.
Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Cand. Sternberg. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Cand. Sternberg. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Cand. Sternberg.
Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Prediger Mosel. — Mittwoch Abend 7, Bibelstunde: Prediger Mosel.
Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst Pastor Becker. — Montag Abend 8, Judenmissionsstunde: Pastor Becker. — Donnerstag fällt der religionsgeschichtliche Vortrag aus.
Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Sonntag Vormittag 10½: ein Candidat.
† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 11. November, Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.
* **Freie Religionsgemeinde.** Sonntag, den 11. Novbr., früh 9½ Uhr Erbauung: Pred. Bursche.

△ **Steinau a. O.**, 9. Novbr. [Orgelabnahme.] Die in diesem Jahre ausgeführte Renovation der katholischen Kirche zu Wischütz ist nunmehr vollendet. Gestern fand durch den Dom-Capellmeister Greulich-Breslau die Abnahme der von Gebrüder Walter-Guhrau erbauten Orgel statt.

Kaiser Wilhelm II. in Breslau.

Die Ankunft des Kaisers in Breslau erfolgt Donnerstag, 15. November, Nachmittags 6 Uhr. Der Magistrat fordert die Bewohner auf, an dem genannten Tage die Häuser und Wohnungen festlich auszuschmücken und Abends zu beleuchten.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

△ **Berlin**, 10. Novbr. Auch der Rest der bei dem hiesigen Postdiebstahle abhanden gekommenen Werthgegenstände ist in Hamburg gefunden worden.

* **Liebenwerda**, 10. Novbr. Bei einem gestern im ehemaligen Schloßgebäude ausgebrochenen Großfeuer haben fünf Personen: Kreisphysikus Meyer, dessen Ehefrau und Tochter und zwei Dienstmädchen in den Flammen ihren Tod gefunden.

* **London**, 10. Novbr. Die Blockade Ostafrikas beginnt, sobald das britische Kriegsschiff „Agamemnon" in Zanzibar ankommt, wahrscheinlich am 13. November.

Der neue Mord in Whitechapel, der die Bevölkerung in die größte Erregung versetzt, wurde ebenfalls an einer Prostituirten in Millers Court, Spittlefield, verübt. **Von dem Mörder ist noch keine Spur zu entdecken.**

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

London, 9. November. (Schluß.) Auf seiner Banketrede äußerte Salisbury, er glaube, Alle, die mit der Regierung Europas betraut sind, wünschen die Erhaltung des Friedens; er hoffe, daß dieselben dabei beharren würden. Ein europäischer Krieg müsse zur Vernichtung derjenigen führen, welche geschlagen würden. Die einzige zu befürchtende Eventualität sei, daß Gefühlsausbrüche eines schlecht unterrichteten Volkes zur Nichtbeachtung der weisen Rathschläge der Regierenden hinreißen könnten. Eine weitere Quelle der Sorge sei die Nothwendigkeit, die man jährlich aufs Neue anerkannt sehe, die Rüstungen zu vermehren. Da die Rüstungen sich alljährlich steigerten und ganz ungeheuere Summen für Vertheidigungszwecke ausgegeben würden, müsse man sich fragen, wie das enden solle. Es seien nicht weniger, als 12 Millionen Bewaffnete, die von den fünf europäischen Großmächten unterhalten werden. Diese Thatsache dürfe zwar die Friedenszuversicht nicht vermindern, es herrsche aber das Gefühl im Volke, daß inmitten solcher Vorbereitungen England nicht unvorbereitet bleiben dürfe. Es gelte nicht nur die Sicherheit der Bürger, sondern auch das Gefühl zu sichern, daß diese Sicherheit vorhanden sei. Die anderen Nationen würden die Rüstungen gleichfalls mit Besorgniß ansehen, denn obschon die Regierungen derselben stets den Frieden begünstigten, gebe es doch einen Theil der Bevölkerung, der den Krieg eifrig wünsche. England befinde sich nicht in einer so nachtheiligen Lage, denn während seine Regierung unausgesetzt vor Allem den Frieden wünsche, vertrete dieselbe thatsächlich nur die Wünsche des Volkes, dessen Ansicht in dieser Beziehung eine vollständig einige und übereinstimmende sei.

Newyork, 10. Novbr. Nach den jetzt vorliegenden Wahlberichten wird die republikanische Majorität im Repräsentantenhause auf 15 geschätzt. Ueber die künftige Zusammensetzung der Legislatur in Virginien herrscht noch Ungewißheit; der dortige demokratische Gouverneur wurde mit 900 Stimmen Mehrheit gewählt.

Newyork, 10. Novbr. In den Minen bei Pittsburg fand eine Explosion statt. 160 Grubenarbeiter wurden verschüttet. Man befürchtet, daß alle verloren sind.

Bremen, 7. Nov. Der Schnelldampfer „Eider", Capt. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 27. October von Bremen und am 28. October von Southampton abgegangen war, ist gestern 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bremen, 8. Nov. Der Postdampfer „Amerika", Capt. H. Heinecke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 24. October von Bremen abgegangen war, ist heute 5 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 9. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,64 m.
— 10. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 0,46 m.

Litterarisches.

Terrainkurkarte von Heidelberg und Umgegend. Nach Professor Dr. Oertels System bearbeitet von F. Günther. Maßstab 1:25000 der Natur. Heidelberg. Carl Winter's Universitätsbuchhandlung. Die Natur hat Heidelbergs Umgebung zu einem ungemein günstigen Terrainkurort geschaffen, dessen Vorzüge die Herausgabe vorliegender Karte veranlaßt haben, die beide Seiten des Neckar umfaßt. Die verschiedenen Wege sind nach dem Grade ihrer Steigung von 0 bis 20 Procent mit verschiedenen Farben angegeben, so daß Arzt wie Patient mit Leichtigkeit den Grad der Steigung des zu begehenden Weges auf der Karte erkennen und benutzen können. Wir empfehlen allen, die Heidelberg als Terrainkurort wählen, Günther's Karte als sehr praktisch.

Handels-Zeitung.

* **Die Deutsche Reichsbank** hat den Satz für Ankauf von Wechseln am offenen Markte von 3⅛ auf 3¼ pCt. erhöht.

W. T. B. **Bukarest**, 9. Nov. In einem Communiqué des „Moniteur officiel" wird gegenüber den von verschiedenen Zeitungen verbreiteten falschen Gerüchten, betreffend die Sequestration der Eisenbahnlinien Czernowitz-Jassy, seitens der Regierung erklärt, dass die Zahlung der Annuitäten regelmässig am 13. April und am 13. October jeden Jahres erfolgen werde.

ff. **Handschriftliche Aenderungen in Frachtbriefen nach Russland.** Nach einer Mittheilung der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn muss dieselbe öfter Güter mit Frachtbriefen übernehmen, welche durch handschriftliche Verbesserungen, Zusetzungen oder Radirungen auf der Versand- oder einer Unterwegsstation Berichtigungen erfahren haben. Berichtigungen der Frachtbriefe in Bezug auf Inhalt, Anzahl und Gewicht der Güter werden nur dann nicht beanstandet, wenn die Aenderung auf der Versandstation vorgenommen ist und wenn dieselbe durch Unterschrift oder Stempel des Versenders bezw. der Versandstation Bestätigung gefunden hat. Frachtbriefe, welche eine solche Bestätigung nicht tragen, werden seitens der russischen Zollkammer nicht anerkannt, die dazu gehörigen Güter aber confiscirt und mit Zollstrafen belegt. Auch die als Zolldeclaration dienenden Frachtbriefe müssen zur Vermeidung von Zollstrafen mit den Eisenbahnfrachtbriefen in jeder Beziehung übereinstimmen.

ββ **Beendigung der Rüben-Campagne.** Die eingetretene Kälte hat auch die Rübenzufuhr am Schlunge beendet; demzufolge ist die aufgestellt gewesene Waage abgebrochen worden und sind die letzten Schiffe von hier nach Lanisch bugsirt worden.

Concurs-Eröffnungen.

Handelsgesellschaft Ohm & Lehmann zu Berlin. — Offene Handels-Gesellschaft Lewin & Frey zu Berlin. — Bäckermeister Max Knönagel zu Schöneberg. — Firma Hermann Schüler zu Brandenburg a. H. — Firma A. Neubeck u. Cie. zu Bruchsal. — Schneidermeister Julius Schneider in Eilenburg. — Metzger J. Strauss zu Freiburg i. B. — Handelsfrau Grethe Rosenow in Grossenhain. — Kaufmann Hermann Eden zu Jever. — Krämer Philipp Märtz zu Ludwigshafen a. Rh. — Firma Lesch & Weil in München. — Tapezierer Lorenz Klöpter zu München. — Bazarbesitzer Wilhelm Denk von Rosenheim. — Firma Fischer & Comp., Holzhandlung in Stuttgart.

Eintragungen in das Handelsregister.

Angemeldet: Richard Lorentz, Bernhard Sachs, beide in Breslau. — Josef Tyrol in Petersdorf v. W.
Gelöscht: A. Mühl in Breslau.
Procura. Angemeldet: Sigmund Block für Gebrüder Dresdner in Brieg. — Edwin Heinrich und Frl. Marie Heinrich für die Firma J. Heinrich in Liegnitz. — Max Berger in Breslau für die Trachenberger Zuckersiederei.

Marktberichte.

□ **Sprottau**, 9. Novbr. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Pro 100 Klgr. Weizen 17,60—18,00 M., Roggen 16,00—16,40 Mark, Gerste 13,00—14,00 M., Hafer 14,00—14,60 M., Erbsen 20—22 M. 50 Klgr. Kartoffeln 2—2,50 Mark, 50 Klgr. Heu 2,50—3,50 M., 1 Schock Stroh zu 600 Klgr. 24—33 M., 1 Klgr. Butter kostete 1,60—2,00 M., das Schock Eier mit 3,20—3,60 M. bezahlt. — Witterung seit einigen Tagen ziemlich kalt, gestern früh —9 Gr. R.

• **Productenmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau**, 10. Novbr. Zu Anfang dieser Woche schlug das Wetter in für diese Jahreszeit ziemlich abnorme Kälte um, welche bis zu Ende, wenn auch in verminderter Weise anhielt.

Der Wasserstand war in dieser Woche weiter günstig und vermochten Kähne 2800—3000 Ctr. Ladung einzunehmen. Das dieswöchentliche Verladungsgeschäft hat einen ziemlich regen Verlauf genommen und sind höhere Frachten zu verzeichnen. Anfang der Woche war Kahnraum ziemlich knapp vorhanden, zum Schluss vermehrte er sich jedoch und genügte dann der bestehenden Nachfrage.

Zu notiren ist per 1000 Klgr. Getreide nominell Stettin 5,50 Mark, Berlin 7 M., Hamburg 10 M., Magdeburg 9,50 Mark. Per 50 Kilogramm Mehl Berlin 32—33 Pf., Zucker Stettin 23—24 Pf., Zucker Berlin 25 bis 25½ Pf., Kohlen Stettin 22 Pf., Stückgut Stettin 26—28 Pf., Stückgut Berlin 40—42 Pf., Stückgut Hamburg 55—60 Pf.

In England ist die Tendenz ruhig aber fest. Gute, harte, ausländische Weizensorten bedingen voll vorwöchentliche Preise. Frankreich zeigt schwächeren Begehr, so dass der Stock der 12 marques sich vergrössert hat. Belgien und Holland klagen über geringen Consum und zeigen wenig Neigung zu neuen Importen, zumal da in Folge alter Schlüsse noch mehrere Dampferladungen in den nächsten Tagen fällig werden. Aehnlich liegen die Verhältnisse am Rhein und in Süddeutschland. In Oesterreich-Ungarn überwog trotz fortgesetzt regen Exports

4 **Breslau**, 10. November. [Von der Börse.] Die Börse begann in fester Haltung ungefähr auf der Basis der gestrigen Berliner Notizen. Im Verlaufe machte sich aber bald Verkaufslust für Rubelnoten bemerkbar. Das Angebot wurde schliesslich so drängend, dass der Cours drei Mark nachgeben musste und ohne jede Erholung blieb. Auch die anderen Gebiete ermatteten später, doch blieben die Preise relativ gut behauptet. Geschäft nur in Russischer Valuta und Laurahütteactien erwähnenswerth; anderes sehr still.

Per ultimo November (Course von 11 bis 12¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 162⅛—161⅝ bez., Ungar. Goldrente 84¾—84⅝ bez., Ungar. Papierrente 77 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 127¼—⅜—¼ bis 126⅞ bez., Donnersmarckhütte 61 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 108¾—109⅛—109 bez., Russ. 1880er Anleihe 86½—¼ bez., Russ. 84er Anleihe 99⅞ bez., Orient-Anleihe II 63—62⅝ bez., Russ. Valuta 213 bis 210 bez., Türken 15⅝ bez.

Nachbörse: Rubelnoten angeboten. (Course von 1¾ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 161⅝, Russ. Valuta 210.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 10. November, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 162, —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 10. November, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 161, 75. Staatsbahn 106, —. Italiener 95, 90. Laurahütte 126, 60. 1880er Russen 86, 20. Russ. Noten 211, —. 4proc. Ungar. Goldrente 84, 60. 1884er Russen 99, 90. Orient-Anleihe II 63, 30. Mainzer 107, 80. Disconto-Commandit 223, 90. 4proc. Egypter 82, 25. Ruhig.

Wien, 10. November, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, 60. Marknoten 59, 67. 4proc. ungar. Goldrente 101, 37. Still.

Wien, 10. November, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, 80. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 252, 40. Lombarden 104, 75. Galizier 213, 20. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 65. 4% ungar. Goldrente 101, 45. Ungar. Papierrente 92, 47. Elbethalbahn 200, 25. Reservirt.

Frankfurt a. M., 10. November. Mittag. Credit-Actien 257, 12. Staatsbahn 210, 25. Lombarden —, —. Galizier 178, 50. Ungarische Goldrente —, —. Egypter 82. 30. Laura —, —. Still.

Paris, 10. November. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872. —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden — —. Egypter —, —.

London, 10. November. Consols 97, 05. 1873er Russen 101, 12. Egypter 81, 03. Schön.

Wien, 10. November. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Credit-Actien..	309 30	308 20	Marknoten	59 62	59 67
St.-Eis.-A.-Cert.	251 25	252 50	4% ung. Goldrente.	101 47	101 35
Lomb. Eisenb..	104 50	104 50	Silberrente	82 70	82 80
Galizier	213 —	212 75	London	121 70	121 75
Napoleonsd'or .	9 64½	9 64½	Ungar. Papierrente.	92 50	92 42

Cours-Blatt.

Breslau, 10. November 1888.]

Berlin, 10. Nov. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	9.	10.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 60	89 40
Gotthardt-Bahn ult.	128 —	127 20
Lübeck-Büchen	172 50	172 50
Mainz-Ludwigshaf. .	107 60	107 60
Mittelmeerbahn ...	122 70	122 10
Warschau-Wien....	181 40	180 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	58 —	58 —
Ostpreuss. Südbahn.	120 50	120 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	109 50	109 50
do. Wechslerbank.	101 80	101 80
Deutsche Bank.....	170 30	170 50
Disc.-Command. ult.	224 50	223 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 —	161 50
Schles. Bankverein.	123 70	123 70
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	172 —	172 70
Bochum. Gusssthl. ult	179 —	178 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 —	42 —
do. Eisenb. Wagenb.	178 50	181 —
do. Pferdebahn...	138 10	138 10
do. verein. Oelfabr.	92 90	92 80
Cement Giesel.....	161 —	161 —
Donnersmarckh. ...	60 70	60 90
Dortm. Union St.-Pr.	90 60	90 —
Erdmannsdrf. Spinn.	94 —	94 70
GörlEis.-Bd. (Lüders)	175 60	176 50
Hofm. Waggonfabrik	169 —	170 —
Kramsta Leinen-Ind.	133 70	134 20
Laurahütte	127 20	126 90
Obschl. Chamotte-F.	150 —	152 50
do. Eisb.-Bed.	108 25	108 90
do. Eisen-Ind.	197 50	199 50
do. Portl.-Cem.	— —	148 25
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 60	125 70
Redenhütte St.-Pr. .	120 50	121 20
do. Oblig...	115 —	115 —
Schlesischer Cement	221 75	221 90
do. Dampf.-Comp.	132 50	133 —
do. Feuerversich.	2025—	2025—
do. Zinkh. St.-Act.	145 50	145 10
do. St.-Pr.-A.	145 50	145 —
Tarnowitzer Act....	— —	— —
do. St.-Pr..	— —	100 80

Cours vom	9.	10.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 20
do. do. 3½%	103 60	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. 3½%	101 30	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 90	107 90
do. 3½% dto.	104 10	104 10
do. Pr.-Anl. de 55	168 70	169 50
do 3½% St.-Schldsch	101 30	101 20
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 60	101 70
do. Rentenbriefe..	104 60	104 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 90	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	83 20	82 40
Italienische Rente..	96 —	96 —
Mexikaner	90 20	90 20
Oest. 4% Goldrente	92 40	92 30
do. 4⅕% Papierr.	68 50	68 40
do. 4⅕% Silberr.	69 10	69 10
do. 1860er Loose.	118 70	118 90
Poln. 5% Pfandbr..	62 20	61 70
do. Liqu.-Pfandbr.	55 50	55 —
Rum. 5% Staats-Obl.	95 10	95 20
do. 6% do. do.	106 70	106 70
Russ. 1880er Anleihe	86 30	86 20
do. 1884er do.	100 —	99 90
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	92 90	92 80
do. 1883er Goldr.	114 90	114 90
do. Orient-Anl. II.	63 70	63 20
Serb. amort. Rente	81 80	81 60
Türkische Anl. ult.	15 60	15 50
do. Loose	40 —	40 40
do. Tabaks-Actien	96 —	95 70
Ung. 4% Goldrente	84 70	84 60
do. Papierrente ..	77 —	77 10
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 90	167 90
Russ. Bankn. 100 SR.	212 50	210 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 60
Wien 100 Fl. 8 T.	167 40	167 55
do. 100 Fl. 2 M.	166 30	166 50
Warschau 100 SR 8 T.	212 —	210 50

Privat-Discont 3⅛%.

Letzte Course.

Berlin, 10. November, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt, nur Bergwerke matt.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Oesterr. Credit. . ult.	162 12	161 62	Mainz-Ludwigsh. ult.	107 62	107 62
Disc.-Command. . ult.	225 —	223 —	Drtm. UnionSt. Pr. ult.	90 37	88 75
Berl. Handelsges. ult.	173 87	173 50	Laurahütte ..... ult.	127 25	126 25
Franzosen ...... ult.	105 87	105 87	Egypter .... ult.	82 37	82 37
Lombarden ..... ult.	44 25	44 12	Italiener .... ult.	95 87	95 75
Galizier .... ult.	89 50	89 12	Ungar. Goldrente ult.	84 50	84 50
Lübeck-Büchen . ult.	172 50	172 50	Russ. 1880er Anl. ult.	86 50	86 50
Marienb.-Mlawka ult.	92 75	91 50	Russ. 1884er Anl. ult.	100 —	99 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	126 62	125 62	Russ. II. Orient-A. ult.	63 50	63 87
Mecklenburger . . ult.	158 —	157 75	Russ. Banknoten ult.	213 —	210 50

Producten-Börse.

Berlin, 10. November, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 192, —, April-Mai 209. —. Roggen Novbr.-Decbr. 156, 75, April-Mai 161, 75. Rüböl Novbr.-Decbr. 57, 20. April-Mai 57, 20. Spiritus 50er November-December 53. 60. April-Mai 55, 80. Petroleum loco 25, 20. Hafer Novbr.-Decbr. 136, 25.

Berlin, 10. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Weizen. Fester.			Rüböl. Besser.		
November-Decbr.	191 75	192 25	November-Decbr.	56 80	57 30
April-Mai	208 75	209 50	April-Mai	56 80	57 30
Roggen. Still.					
November-Decbr.	156 75	156 75			
December	156 75	156 75	Spiritus. Ruhig.		
April-Mai	161 75	161 75	do. 70er	34 —	34 50
Hafer.			do. 50er	53 50	53 70
November-Decbr.	136 25	136 25	do. Novbr.-Decbr.	53 50	53 70
April-Mai	140 —	140 25	do. April-Mai ...	55 80	55 80

Stettin, 10. November. — Uhr — Min.

Cours vom	9.	10.	Cours vom	9.	10.
Weizen. Fest.			Rüböl. Behauptet.		
Novbr.-Decbr. ...	191 —	191 —	November	55 70	55 70
April-Mai	199 —	199 50	April-Mai	55 50	55 70
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr. ...	154 —	154 —	loco mit 50 Mark		
April-Mai	158 50	158 50	Consumsteuer belast.	53 —	53 40
			loco mit 70 Mark	33 40	33 80
Petroleum.			November-Decbr.	32 90	33 40
loco (verzollt)	12 50	12 50	April-Mai	35 60	36 —

Magdeburg, 10. November. **Zuckerbörse.**

	9. Nov.	10. Nov.
Rendement Basis 92 pCt.	17,00—17,25	17,20—17,40
Rendement Basis 88 pCt.	16,40—16,70	16,40—16,80
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,70—14,20	12,75—14,25
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	28,25	28,25
Gem. Raffinade II.	27,50—28,00	27,50—28,00
Gem. Melis I.	26,50	26,50—26,75

Tendenz am 10. Nov.: Rohzucker sehr fest, raffinirte fest

das Angebot, ebenso ist Russland speciell vom Süden mit fortlaufend starken Offerten im Markte vertreten, weil in Folge der bei der kalten trockenen Witterung gut passirbaren Wege sich nach den Hauptstapelplätzen grosse Waarenmengen concentriren und weil ausserdem durch den Rückgang der Valuta der Export begünstigt wird, Frachten haben sich sehr befestigt.

Im Berliner Termingeschäft mussten Preise in Folge der bedeutenden Schwankungen der russischen Valuta um $2^1/_2$ Mark per Tonne nachgeben.

Das hiesige Getreidegeschäft hat in dieser Woche einen ziemlich überraschenden Verlauf genommen, da unbeschadet der von auswärts gemeldeten vielfachen Schwankungen, welche mitunter nicht unwesentliche Abschwächungen brachten, der hiesige Markt constant geblieben ist und Preise in langsamem Tempo zwar dennoch andauernd, eine aufwärts gehende Richtung einzuhalten vermochten. Dieser Umstand ist hauptsächlich zurückzuführen auf die in dieser Woche nur schwach herangekommenen Zufuhren, welche der ziemlich regen Kauflust kaum zu genügen vermochten. Es haben sich daher die angebotenen Waaren schlank placiren lassen und sind verhältnissmässig ziemlich umfangreiche Umsätze erzielt worden.

In Weizen hat das eben Angeführte hauptsächlich Geltung gehabt und sind die den gemachten Anforderungen nicht genügenden Zufuhren von hiesigen sowohl, als auch auswärtigen Müllern und Händlern zu besseren Preisen schlank aufgenommen worden. Es ist dieser Umstand eigentlich bei dem eingetretenen Frostwetter ein ziemlich bemerkenswerther, da die Befürchtung eines frühzeitigen Schifffahrtsschlusses eigentlich das Gegentheil hätte hervorrufen müssen und giebt er nur Zeugniss von den geringen Beständen, die sich auf hiesigen Lägern und in hiesigen Mühlen befunden haben müssen.

Zu notiren ist per 100 Klgr. schles. weisser 16,70—18,00—18,40 Mark, gelber 16,60—17,50—18,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Für Roggen ist ziemlich dasselbe, wie für Weizen zu bemerken gewesen und machte sich hauptsächlich hierin ein Mangel an feinen Qualitäten bemerkbar. Es mussten daher die erhöhten Forderungen der Eigner zum Theil bewilligt werden und haben sich am Kauf gleichmässig ebenso Müller wie Händler betheiligt. Die Umsätze bewegen sich in engeren Grenzen als in der Vorwoche.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 15,40—15,70—16,10 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft hat sich im Allgemeinen nur wenig Leben kundgegeben, da die Schwankungen, welche von Berlin gemeldet wurden, nicht derartige waren, dass sie zu irgend welcher Unternehmung hätten anreizen können. Die Tendenz war zum Schluss eher eine befestigtere, als zu Anfang der Woche.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kilogr. November 153 Mark Gd., November-December 153 M. Gd., December allein 153 M. Gd., April-Mai 160 M. Br.

In Gerste waren im Allgemeinen die Zufuhren schwächer, als in den vorangegangenen Wochen, doch da sich in Folge des eingetretenen Frostwetters die Nachfrage für den Export etwas vermindert hatte, so haben Preise nicht anziehen können. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen und wurde nur zu Consumzwecken einiges umgesetzt.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 13,40—14,50 Mark, weisse 15,00 bis 16,00 Mark.

Für Hafer herrschte in dieser Woche bei ziemlich knappen Zufuhren gute Kauflust vor und haben sich Preise in ziemlicher Stetigkeit behaupten können.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kilogr. 13,00—13,20 bis 13,60 Mark.

Im Termingeschäft haben sich fast gar keine Umsätze in dieser Woche vollzogen, da hier Meinung für spätere Termine fehlte und sind Preise fast als nominell zu notiren und zwar von heutiger Börse per 1000 Kilogramm November 134 M. Gd., Novbr.-Decbr. 130 M. Br.

Hülsenfrüchte in fester Haltung. Kocherbsen mehr gefragt, 14,00—15,00—16,00 M. — Futtererbsen 13,00—14,50 Mark. — Victoria-Erbsen sehr fest, 15,00—16,50—17,00 Mark. — Linsen, kleine, 18 bis 20—28 M., grosse 45—50 Mark. — Bohnen, schwach gefragt, 19,00 bis 20,00 M. — Lupinen, gut gefragt, gelbe 6,50—8,00—9,50 Mark, blaue 6,20—7,00—8,00 M. — Wicken, mehr beachtet, 10,00—10,50—11,50 M. — Buchweizen 14,50—15,00 M. Alles per 100 Klgr.

Das Geschäft in Leinsaat ist bis heute ein ziemlich kleines geblieben, da die Zufuhren noch schwach sind und zumeist aus Qualitäten bestanden, die nicht recht befriedigten. Wirklich hochfeine Sachen waren begehrt, doch ist loco noch wenig da. Zu notiren ist per 100 Kilogr. 18—19—20,50 M.

Raps war in dieser Woche derart knapp zugeführt, dass der Umsatz ein minimaler blieb. Preise haben keine Aenderung erfahren. Zu notiren ist per 100 Klgr. Winterraps 25,30—24,30—22,60 Mark, Winterrübsen 24,70—22,70—22,30 Mark.

Hanfsamen noch schwach zugeführt. Per 100 Klgr. 18—19 Mark.

Rapskuchen begehrt. Per 50 Klgr. schles. 7,50—8,00 M., fremde 7,00—7,40 M.

Leinkuchen blieb fest. Per 50 Klgr. schlesische 8,30—8,80 Mark, fremde 7,50—8,00 M.

Leinöl fest, 50,00 M. Br.

In Rüböl war die Stimmung in dieser Woche ruhig und sind fast gar keine Umsätze zu Stande gekommen, so dass Preise als nominell zu notiren sind, und zwar von heutiger Börse per 100 Klgr. per Novbr. 57,50 Mark Br., per November-December 56,50 M. Br., per April-Mai 56,50 M. Br.

Für Mehl war die Stimmung fest. Zu notiren ist per 100 Klgr. incl. Sack Weizenmehl fein 26,75—26,50 Mark, Hausbacken 24,50 bis 25,00 M., Roggenfuttermehl 9,75—10,75 M., Weizenkleie 8,50—9,00 M.

Petroleum fest. Per 100 Klgr. 26,50 M. G.

Spiritus vermochte sich bei geringem Geschäft trotz der immer noch grossen Vorräthe und reichlicher herankommenden Brennereizufuhren etwas zu befestigen infolge festerer Tendenz in den letzten Tagen an der Berliner Börse. Das Spritgeschäft bleibt bei gänzlich fehlenden Exportaussichten auf den reducirten Consum des Inlande angewiesen. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe November 51,30 M. Gd., 70er 31,70 M. Gd., November-December 51,30 Mark Gd., 70er 31,70 M. Gd., April-Mai 50er 53,50 M. Gd., 70er 34,00 Mark Br.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke 21—22—24 Mark. Kartoffelmehl 21—22—$24^1/_2$ M.

*** Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 10. Novbr. Das Geschäft in Rothkleesaamen war in dieser Woche nicht gerade sehr bedeutend, da weder die Zufuhren von Belang waren, noch grosse Kauflust vorhanden war. Der inzwischen eingetretene Frost hat nicht wie erwartet, wesentlich stärkeres Angebot gebracht und halten Inhaber womöglich noch zäher als in der Vorwoche auf die bestehenden Preise, besonders für diejenigen Qualitäten welche bezüglich Reinheit und Farbe hervorragten. Dass das Geschäft in ruhige Bahnen eingelenkt ist, kann demselben nur für seine spätere Entwicklung von entschiedenem Vortheil sein, denn es ist eine langjährige Beobachtung, dass die allzu stürmische Bewegung im Herbste durch eine Reaction beseitigt wird, welche eine geschäftsstörende Wirkung auszuüben pflegt. Ein Theil der zugeführten Waaren wies eine recht zufriedenstellende Qualität auf, während auch andrerseits mehr abfallende Sorten zum Markte kamen, die verhältnissmässig weniger Beachtung gefunden haben. Rein schlesische Waaren sind auch in dieser Woche noch nicht in grösserem Maassstabe herangekommen. Weisskleesaamen sowohl als Schwedischklee sind in dieser Woche so gut wie garnicht zugeführt gewesen und bestand das wenige mit geringer Ausnahme zumeist aus vorjährigen Qualitäten, die wenig befriedigten. Neue Waaren fehlen gänzlich und ist es vor der Hand nicht abzusehen, wie der Bedarf an feinen Qualitäten, der doch bald eintreten wird, befriedigt werden soll.

Thymothé war in dieser Woche ein wenig stärker zugeführt, doch bestanden Eigner zumeist auf Forderungen, die nicht zum Geschäftsabschluss führten. Gelbklee, Tannenklee und sonstige Sämereien noch so gut wie gar nicht zugeführt.

Zu notiren ist per 50 Klgr. Rothklee 25—30—38—46—53—57 Mark, Weissklee 25—30—40—50—60—70—75 M., Alsyke 35—40—50—60—70 bis 75—85 M., Gelbklee 16—18—28 M., Thymothé 22—24—28—30 M.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr Lieut. **Sauberzweig**, Frl. **Martha Tiedemann**, Hamburg.

Gestorben: Verw. Fr. **S. Jarosch**, geb. **Köhler**, Perleberg. Frl. **Charlotte Albrecht**, Stolpe (Usedom). Hr. Major a. D. **Adolf v. Burkersroda**, Burgheßler b. Kösen. Hr. Oberlehrer **Ernst Steffenhagen**, Stettin. Herr Hofmaler **C. J. Fallentinsen**, Berlin.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Baronin v. Teichmann-Logischen, Rittergbs., n. Begl., Pontwitz.
v. Prittwitz-Gaffron, Rgbs., Gläsen.
Davidsohn, Oberstlt. und Regts.-Commandeur des Feld-Artiller.-Regts. Nr. 6, Breslau.
Fr. Buchholz, Rgbsn., n. T., Pfarroggen.
Pentjatl-Martin, Baumstr., Budapest.
Elias, Oberförst., Kotzenau.
Bock, Kfm., Tourquent.
Lambling, Fabrikbesitzer, Roubaix.
Schmidt, Fabrikt., Elberfeld.
Hecht, Lieut., Hanau.
Kühn, Fabrikbes., Goldberg.
Hoppe, Kfm., Unkel a. Rh.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle Nr. 688.
v. Eynard, Rgbs., n. Frau, Bunzlau.
Wertheimer, Kfm., Nürnberg.
Teller, Kfm., Berlin.
Fränkel, Kfm., Wien.
Cohn, Kfm., Rawitsch.
Stein, Kfm., Zell.
Cathrein, Kfm., Köln.
Schlesinger, Kfm., Berlin.
Mohaupt, Kfm., Pforzheim.
Merklen, Kfm., Paris.
Bühler, Kfm., Pforzheim.
Haltenhof, Kfm., Pforzheim.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Luck, Rgbs., Ottwitz, Kr. Strehlen.
v. Diest, Rittmstr., n. Frau, Guhrau.

Frau Bergrath v. Velsen, Zabrze.
Kiehl, Dir., Reinsdörfel.
Krause, General-Director, Mainz.
Jarisch, Kfm., Lodz.
Eisner, Kfm., Berlin.
Flaschmann, Kfm., n. Fr., Dresden.
Hamburger, Kfm., Patras.
Lindermann, Oberstlieut., Grottkau.
Nirrnheim, Major, Grottkau.
Schliehmann, Hauptmann, Glatz.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
Thiel, Kfm., n. Gemahlin, Haynau.
Eichner, Kfm., Glogau.
Michalski, Kfm., Glogau.
Krause, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 10. November 1888.

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$).

Wechsel-Course vom 9. November.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	169,00 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,37 bzG
do. do.	5	3 M.	20,235 G
Paris 100 Frcs.	$4^1/_2$	kS.	80,60 G
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	212,00 G
Wien 100 Fl...	$4^1/_2$	kS.	167,40 G
do. do.	$4^1/_2$	2 M.	166,20 bz

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,25 B	108,25 B
do. do.	$3^1/_2$	103,75 bzB	103,60 B
Prss. cons. Anl.	4	107,90 G	107,90 bz
do. do.	$3^1/_2$	104,40 B	104,15 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	101,50 G	101,90 B
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_1$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,50 etw. bzB	104,25 bzG
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	101,70 B	101,70 B
do. Lit. A..	$3^1/_2$	101,80 bzG	101,85à90 bz
do. Lit. C..	$3^1/_2$	101,80 bzG	101,85à90 bz
do. Rusticale	$3^1/_2$	101,80 bzG	101,85à90 bz
do. altl.....	4	101,70 bz	101,70 bz
do. Lit. A..	4	101,70 bz	101,70 bz
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Rustic. II.	4	101,80 bz	101,85 bz
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. C. II.	4	101,70 bz	101,70 bz
do. do.	$4^1/_2$	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,00 bzG	102,10à15 bz
do. do.	$3^1/_2$	101,35 bzG	101,45 B
Central landsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,60 G	104,80 B
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,50 B	104,50 B
do. do.	$3^1/_2$	101,25 G	101,45 bz
Hypotheken-Pfandbriefe.			
Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	100,25 B	100,10 bzG
do. rz. à 100	4	103,10 bz	103,00 G
do. rz. à 110	$4^1/_2$	112,00 bzG	112,10 B
do. rz. à 100	5	105,00 B	105,00 B
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	$3^1/_2$	—	—
Russ. Bod-Cred.	$4^1/_2$	—	93,00 bz
Obligationen industrieller Gesellschaften.			
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	103,00 B	103,00 B
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	104,75 B	104,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 bzB	102,40 G

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92,40 B	92,50 bz
do. Silb.-R. J./J.	$4^1/_5$	69,25 B	69,25 bzB
do. do. A./O.	$4^1/_5$	69,60 B	69,60 bz
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do.	$4^1/_5$	68,60 bz	—
do. Loose 1860	5	118,75 B	118,70 bz
Ung. Gold-Rent.	4	84,80à5,00 bzB	84,75 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	77,30 bz	77,00 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,25 B	101,25 bz
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,50 bzG	55,50 B
do. Pfandbr...	5	62,00 bzG	62,00 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	86,25 bz	86,50 etw. bz B
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,80 bz	100,00 B
do. do. kl.	5	99,80 bz	100,00 bz
Orient-Anl. II.	5	62,60 G	63,50 B
Italiener	5	95,75 G	95,85à90 bz
Rumän. St.-Obl.	6	106,80 bz	106,75 G
do. amort. Rente	5	95,30 bz	95,30 B
do. do. kl.	5	95,40 bz	95,40 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,65à60 bz	conv. 15,60à65 bz
do. 400 Fr.-Loos.	—	40,50 bz	40,50 B
Egypt. Stts.-Anl	4	83,25 B	83,25 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	$4^1/_2$	103,75 B	103,80 bz
do. K.	4	103,75 B	103,80 bz
do. 1876	4	103,75 B	103,80 bz
Oberschl. Lit. D.	4	103,90 B	103,90 B
do. Lit. E..	$3^1/_2$	101,30à25 bzG	101,75 B
do. do. F..	4	103,90 B	103,90 B
do. do. G..	4	103,90 B	103,90 B
do. do. H..	4	103,90 B	103,90 B
do. 1873...	4	103,90 B	103,90 B
do. 1874...	4	103,90 B	103,90 B
do. 1879...	$4^1/_2$	104,10 B	104,00 bz
do. 1880...	4	103,90 B	103,90 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,90 B	103,90 B
do. do. II.	4	104,10 G	104,10 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	167,90 bzB	167,80 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	212,50 bzB	211,50 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours
Br. Wsch. St. P.*)	$1^1/_2$	$1^2/_5$	—	—
Dortm.-Enschd.	$2^1/_2$	$2^3/_4$	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	$7^1/_4$	—	—
Mainz Ludwgsh.	$3^1/_2$	$4^1/_6$	108,00 B	108,00 B
Marienb.-Mlwk.	$^1/_4$	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	4	—	—
Lombarden....	$^1/_5$	$^2/_5$	—	—
Oest. Franz. Stb.	$3^1/_2$	$3^1/_2$	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	110,05 bz	110à9,75 bzG
do. Wechslerb.	$5^1/_2$	$4^1/_2$	101,85à90 bz	101,85 à90bz G
D. Reichsb.*)..	5,29	$6^1/_5$	—	—
Schles. Bankver.	$5^1/_2$	6	124,00 B	124,00 B
do. Bodencred.	6	6	123,50 G	123,50 G
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	$8^1/_8$	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	$5^1/_2$	6	138,00 etw. bz G	138,00 G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	$5^1/_2$	—	—
do. Wagenb.-G.	$4^1/_2$	5	176,50 bzG	180,25 bzG
Hofm. Waggon.	2	4	169,00 bzG	170,00 bzG
Donnersmrckh.	0	0	60,50à75 bzG	61,00 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	$6^1/_4$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	107à8,50 bzB	108,25 à 9,00 bzB
Oppeln. Cement.	2	$2^1/_2$	125,75 G	127,00 bz
Grosch. Cement.	7	$11^1/_2$	217,50 G	221,00 G
Cement Giesel	—	$10^1/_2$	—	—
O-.S. Port.-Cem.	—	—	—	147,50 G
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	147,00 G	—
do. Feuervs...	$31^2/_3$	$31^2/_3$	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	$3^1/_2$	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	$5^1/_2$	112,75 G	112,75 G
do. Leinenind.	$4^1/_2$	$6^1/_3$	134,00 bzG	133,75 etw. bz G
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	$6^1/_2$	—	—
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	$6^1/_2$	—	—
do. Gas-A.-G..	$6^2/_3$	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	126,00 G	126,00 bzG
Laurahütte	$^1/_2$	$5^1/_2$	126,50à7 bz	127à7,25 à 7,00 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	$5^1/_2$	93,00 B	93,50 B

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 10. November. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. Rℳ	₰	gute niedr. Rℳ	₰	mittlere höchst. Rℳ	₰	mittlere niedr. Rℳ	₰	gering. Waare höchst. Rℳ	₰	gering. Waare niedr. Rℳ	₰
Weizen, weisser	18	40	18	20	17	90	17	50	17	20	16	70
Weizen, gelber	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	70
Roggen	16	—	15	80	15	60	15	30	15	10	14	90
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine Rℳ	₰	mittlere Rℳ	₰	ord. Waare Rℳ	₰
Raps	25	40	24	20	23	20
Winterrübsen ...	24	90	24	—	23	—
Sommerrübsen...	25	30	24	—	23	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	20	—	18	25	17	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 10. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm, fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 155,00 Gd., November-December 155,00 Gd., December 155,00 Gd., April-Mai 160,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per November 135,00 Br., November-December 132,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 58,00 Br., Novbr.-Decbr. 57,00 Br., April-Mai 57,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, November 51,50 Gd., 70er 32,00 Gd., November-December 51,50 Gd., 70er 32,00 Gd., April-Mai 54,00 Br., 70er 34,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 12. November:
Roggen 155,00, Hafer 135,00, Rüböl 58,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe **für den 10. November:** 50er 51,50, 70er 32,00 Mark.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.